



Die Kleider der Philosophie



Eine Anprobe

Axel Braig

**Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2020 Axel Braig

Herstellung und Verlag:

BoD – Books on Demand, Norderstedt

Gestaltung:

Kerstin Öchsler – Kommunikationsgestaltung
kerstin.oechsler@gmail.com

ISBN: 978-3-750-47067-5

Für vier Frauen

in der Reihenfolge ihres Auftretens:
Christel, Katharina, Veronika und Johanna

25 Im Zweifel glücklich – zweiter Teil: Der Mythos von Sisyphos

Albert Camus bietet in seiner Schrift „Der Mythos von Sisyphos – Ein Versuch über das Absurde“ eine Zusammenfassung seiner Philosophie. Er benennt menschliche Sehnsüchte und die Aussichtslosigkeit, dass sich diese erfüllen: „Dieses Heimweh nach der Einheit, dieses Verlangen nach dem Absoluten, enthüllt die wesentliche treibende Kraft des menschlichen Dramas. Nur bedeutet das Vorhandensein dieses Heimwehs nicht, dass es unverzüglich gestillt werden müsse.“ Stattdessen beschreibt Camus eine Welt, in der es weder Götter noch einen höheren Sinn mehr gibt. Zudem betrachtet Camus sein eigenes Wissen skeptisch: „Von wem oder wovon kann ich tatsächlich behaupten: Das kenne ich! Das Herz in mir kann ich fühlen, und ich schließe daraus, dass es existiert. Die Welt kann ich berühren, und auch daraus schließe ich, dass sie existiert. Damit hört mein ganzes Wissen auf; alles andere ist Konstruktion.“

Zum Helden dieser absurden Welt erklärt Camus die antike Sagengestalt des Sisyphos, der von den Göttern verurteilt wurde, in Ewigkeit einen Stein den Berg hinaufzurollen, der anschließend immer wieder herunterrollt. Doch, so Camus über Sisyphos: „Seine Verachtung der Götter, sein Hass gegen den Tod und seine Liebe zum Leben haben ihm die unsagbare Marter aufgewogen, bei der sein ganzes Sein sich abmüht und nichts zustande bringt.“ Camus behauptet, dass Sisyphos, indem er sich seines Schicksals

bewusst wird und es annimmt, zu dem Schluss gelangt, dass „alles gut ist“. So endet sein Text mit dem Satz: „Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“